

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Hebel, Johann Peter

Karlsruhe, 1926

1. An Gmelin

[urn:nbn:de:bsz:31-8697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8697)

An Gmelin.¹⁾

[1797.]

„Wie den Träumenden wirds dann mir seyn“ — so steht in einem Psalm, den mir Bouginé²⁾ noch zu übersetzen u. erklären übrig gelassen hat. Aber Doktor, Doktor! u. lieber guter Herr Doktor, es steht auch geschrieben irgend wo: Redet die Wahrheit ein ieglicher mit seinem Nächsten. Verzeih's Ihnen Gott, wenn Sie mich anführen, u. verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen Unrecht thue. Aber ich traue euch nur halber, weil Ihr mir verbietet etwas zu sagen. Und doch glaub ichs, weil ichs wünsche u. mich drauf freue. Aber es ist eine harte Probe, auf die Sie mich mit Ihrem Verbot setzen. Ich meine, ich muß es sagen, doch wenigstens auch dem Hofgärtner u. dem Heiter³⁾ u. den Zuhörern, die lang genug mit mir an der Schale nagten u. durch ihre gutmüthige Geduld wohl verdienen einmal den Kern aus Ihrer Hand zu empfangen. Es versprengt mich fast, es will zu allen Poren hinaus. Aber ein Mann ein Wort, oder vielmehr ein Mann u. kein Wort, und wenn ich mir auch einen Bruch schweigen müßte.

Aber Sie sind so begierig auf wichtige Nachricht, u. ich halte Sie mit so nichtsbedeutenden Faren auf. Närrisch, das kommt daher, weil ich noch nichts weiß u. Ihnen doch auf den Dienstag einen Brief nach Anspach schicken soll u. will. Gestern Samstags erhielt ich Ihr Schreiben. Heute Sonntags erwartete ich, daß mich der Erbprinz würde rufen lassen. Es ist so sein Tag und seine Zeit Sonntags nach der Schloßkirche. Nichts passirt. *Marchio cum femina primaria uxore eius lapidi rivensi⁴⁾ secessu agit.* So viel für heute.

Montags — noch nichts passirt. H. v. Adelsheim fragte mich diesen Nachmittag um Ihre Adresse u. ob Sie noch in [Erlangen] seyen. Soll ichs sagen? dacht ich. Naa! dacht ich. Traue einer den Hofleuten. Doch konnt ichs nicht übers Herz bringen ihn anzuführen, zumal da ich nicht wußte, ob er Ihnen nicht etwas zu schreiben habe. Ich sagte ihm also, daß Sie sich seit einiger Zeit

1 Obser, Hebelbriefe.

bey dem Cabinet in Anspach befänden, und gab ihm die Adresse, und jetzt ist's Dienstag, also geht der Brief fort, wie Sie wollten, auf alle Fälle. Kommen Sie nur, Sie werden allen herzlich lieb u. Willkomm seyn, vom Marggraven bis auf seinen Thürnizknecht Johann Jakob Heiter herab. Daß Sie Ihre theure Gattin, wie Sie schreiben, schwanger gemacht haben, ist herrlich.⁵⁾ Macte virtute! Daß Sies bey Serenissimo gethan haben, wie Sie ebenfalls schreiben, ist freilich arg, doch wenn ers hat leiden mögen, was gehts uns andre an? Viele herzliche Empfehlungen. Also nehmen Sie einweilen diese Ladung. Sobald ich etwas Sachdienliches höre, wird nachgeschossen. Leben Sie wohl, mein Bester! Mein Auge kommt nimmer von der Durlacher Straße weg. Ihr
Hebel.

Umschlag: An HErrn Doktor Smelin
abzulegen bey HErrn Herbst, Marggr. Badischem Hofrath
in Anspach.

Orig. im Besitze von Medizinalrat Dr. Hoffmann, Karlsruhe.

*2.

An Wolff.⁶⁾

1. Nov. 1798.

Ich umarme Sie, verehrtester Herr Kirchenrath, und schäme mich. Sie wissen, warum. Sie schrieben mir vor einem Jahr und so verbindlich, Ihr Schreiben athmete so viel Edelsinn u. Freundschaft, u. that mir so wohl, daß es sich unmöglich unter eine ältere Bedingung oder gegenseitige Vergünstigung unsers Briefwechsels qualificirte, sondern, durch seine eigene Weihe erimirt, auf eine baldige Antwort Anspruch hatte, und doch — ein Jahr!

Sie sind nach meiner Schätzung zu gut, als daß Sie an sich selber wissen könnten, wie man zu solchen Verschuldungen wohl kommen kann, aber, wie ich sehe, auch zu gut, als daß Sie nicht selbst solche Verschuldungen, über die Sie erhaben sind, verzeihen könnten. Die Saumseligkeit der ersten Wochen will u. weiß ich nicht zu entschuldigen, in der Folge diente mir die Aussicht zu einer kleinen Reise, bey der ich mir die Hofnung machte, Sie